

A topographic map with contour lines and elevation markers in shades of teal and green. The map features various numerical values such as 517.9, 525, 540, 575, 615.8, 625, 650, 660, 700, 725, 741.2, 728.7, and 829.3. The letters 'A', 'C', 'O', 'S', 'T', 'A' are scattered across the map, likely representing geographical features or place names.

Durs Grünbein

Äquidistanz

Suhrkamp

Gedichte



Durs Grünbein

Äquidistanz

Suhrkamp

Gedichte

Durs Grünbein

Äquidistanz

Gedichte

Suhrkamp

Zur optimalen Darstellung dieses eBook wird empfohlen, in den Einstellungen *Verlagsschrift* auszuwählen.

Die Wiedergabe von Gestaltungselementen, Farbigkeit sowie von Trennungen und Seitenumbrüchen ist abhängig vom jeweiligen Lesegerät und kann vom Verlag nicht beeinflusst werden.

Um Fehlermeldungen auf den Lesegeräten zu vermeiden werden inaktive Hyperlinks deaktiviert.

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2022

Der vorliegende Text folgt der Erstausgabe, 2022.

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022

Der Inhalt dieses eBooks ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

Umschlagabbildung: Pixabay/Francesco Foti

eISBN 978-3-518-77392-5

www.suhrkamp.de

Inhalt

Cover

Titel

Impressum

Inhalt

I

Nicht der Specht

Spreekanal

Der expressionistische Film

Mörderrevier

Ost-West-Achse

Schlachtensee

Teufelsberg

Reflexion, tränenklar

Landwehrkanal, Schwarzfilm

Dreilinden

Die Kiesgrube

Kugellager

Schotteralarm

Ringbahn

Der Flakturm

Der Ort

In kalten Wasserarmen

Krumme Straße

Schwellen, Portale

Lobus frontalis

II

Postplatz, frühe dreißiger Jahre

Unter den Linden im Festschmuck

Palais am Zoo

Nordseebad Norderney, Sommer 1937

Hamburg, Überseebrücke 1938

Der 23. August 1939

Feldpost, Warschau

Strandbad Wannsee

Die Liebe im Dritten Reich

Flensburg, das Ende

Menschen, gestempelt

Flohmarkt

III

Schneerose

Landschaft in Schwingung

Fensterplatz, Großraumwagen

Berliner Osten
Autobahn durch die Stadt
Das Begräbnis der Ratte
Auch ich kam einmal ins nächste Dorf
Die preußische Nachtigall
Hiddensee
Ostbesucher 1:1
1962
Phantastische Räume
Fünzig Winter und mehr
Messer im Hirn
Darstellung des Herzens

IV

Poesia metafisica

V

Regentaufe
Unbekannte Maler
Aus den Insektenkriegen
Pisolino
Die letzte im Archipel
Der Hummer
Gallert

Großer Sommertag
Papageien in Rom
Mezzogiorno
Skizze für eine Straßenpinie
Im Tempodrom
Römischer Bogen
Stazione Termini
Rom unter den Füßen
Der schmale Grat

VI

Die Insel, die es nicht gibt

VII

Asteriske

VIII

Hypothese

Erinnerung an Schweden

Im Mohnzimmer

Lady Godiva

Die Zündholzschachtel

Liegender Akt

Uccello

Der weiße Wald

Ja, so blau

Intervall

IX

Prähistorische Sommer

Brennessel, Taubnessel

Verfrühte Heimkehr

Unsichtbarwerden

Das Huhn

Orkus

Materialist

Große Messer, kleine Löffel

Die Keller

Loses Blatt

Aphoristiker

Lumière

Brest, Brest

Zirkus Marxismus

Quantenschaum

Zeichentheorie

Äquidistanz

Informationen zum Buch

I

Nicht der Specht

Es ist eine schmale Narbe am Fuß,
die sticht, wenn das Wetter umschlägt.

Es ist unterm Jochbein der kleine Krater,
der den Sturz aus der Kindheit markiert.

Es war die Luft im militärischen Sektor,
die schwer auf den Lungen lastete.

Es war nicht der Specht, der allein
einen ganzen Wald verhexen konnte
mit seinem kleinen Maschinengewehr.

Nicht die Stille in den Wartezimmern,
bis die Schwester einen beim Namen rief.

Nicht das Brüllen der Höhlenbewohner,
das in den Tunneln der Städte widerhallte.

Es ist das Muttermal im Genick, am Ende
der Wirbelsäule, mit ihm fing es an.

Spreekanal

Die Augen tränen vor Kälte. Unterm Eisregen blitzt
der Walzstahl Fluß zwischen gemauerten Ufern.
Alles ist eingeschmolzen: die Pappeln, Platanen,
Weiden, die ihre Angelruten ins Wasser tauchen.

Historische Wasser, aus vielerlei Zeiten legiert,
mit Toten gefüttert, Revolutionen, von Industrie satt.
Gleichgültig fließen sie an Lagerhallen, Fabrikruinen,
neuen Reihenhäusern vorbei von Schloß zu Schloß.

Sie fließen im Kreis, wie durch alle Haushalte Strom
fließt und die Großstadt erhellt. Modernes *recycling*:
Als wäre das Unbewußte ein Urstromtal.

Wer bin ich an dieser Stelle der Chronik? Ich gehe,

sehe das Ganze und bin doch nicht mit im Bild.
Ein Schwanenpaar treibt in der Rinne, die Hälse
abgeschnitten im Spiegel der Dämmerung.
Neujahrsabend, Heimkehr. Das Jahr hat begonnen.

Der expressionistische Film

Wir kamen im Dunkeln ans Ziel,
über die Avus. Das grüne Auge
des Funkturms blinkte, als wir
die Stadt vor uns liegen sahen.

Die breiten Straßen griffen alle
strahlenförmig auf eine Mitte zu,
Finger von Stummfilmmonstern,
die sich um eine Gurgel schließen.

Die Fahrt ging an Gruben vorbei,
frischen Baustellen, Häuserlücken,
in denen die Erde ausgeschachtet
wie Schlachtvieh am Haken glänzte.

Unter S-Bahn-Brücken thronten,
in Decken gehüllt, auf Matratzen,
Nachtgestalten aus allen Ländern
Europas, die Fürsten des Alkohols.

Zackige Schatten aus Hinterhöfen
kreuzten sich über Plakaten
für eine Retro mit Ufa-Filmen,
betitelt: Von Caligari zu Hitler.

Mörderrevier

»Die Mongolen sind an der Reihe,
bei uns zu campieren.«

André Breton, La révolution surréaliste, 1925

Gang durch die wiederbereinigte Stadt.
Am Morgen glänzen die Schaufenster
wie der Reichstag zur Sommerpause.
Auf den Straßen mehr Autos als Menschen.

Der Proletenbaum reicht in die Tiefe
mit rostigen Wurzeln. Bauzäune klappern
im Ostwind, der fließend russisch spricht.
Die Erinnerungen gehen wie Blinde umher.

Hier war es, hier, hier und hier, flüstern
die Stolpersteine vor jedem zwölften Haus.
Manchmal das dumpfe Gefühl, wir betreten
achtlos ein altes Mörderrevier.

Ost-West-Achse

Kalt glänzt das Gold in der Wintersonne.
Die Monumente glühen nicht mehr, wie damals
die Rohre der Flakgeschütze, der plumpen Panzer.
Die alte Hauptstadt des Terrors wälzt sich im Schlaf
von einer auf die andere Seite: Ost–West.

Ein großes Lauschohr schwebt in der Luft
über den Tiergarten-Bäumen, ein Trichter, in dem
die Echos der Sieges- und Liebesparaden verhallen.
Menschenleer liegt die Achse, in deren Fluchtpunkt
Krieg und Nachkrieg verschwanden, unheimlich,
das mehrfach gebrochene Rückgrat der Stadt.

Wie klein man sich vorkommt hier, erst recht
nach so vielen Jahrzehnten Lebenszeit an dem Ort,
wo die Toten den Lebenden die Leviten lesen.
Wo Perspektive alles ist und aus Erinnerungen
Jubiläen werden. Wo in der Ferne
die Häuser brummen, über den öligen Wassern
rauschend die Hochbahn passiert.

Schlachtensee

Unter dem blinden Silberspiegel in der Dämmerung
löst sich das Schwarz, sinkt zurück auf den Grund,
von dem herauf, für das manische Ohr hörbar,
ein versunkener Volksempfänger plärrt.

Von den Ufern her wächst in Blasen das Eis:
Ochsenaugen, ins Weiße verdreht bei der Schlachtung.
Eine Zunge schwebt über den Bäumen, blutrot
gerändert vom Schein der untergehenden Sonne.

Wege in den Morast, und der Waldboden bebt,
als reichte das U-Bahn-Netz bis unter den See.
Tiefer im Dickicht, heißt es, liegt einer der vielen
Bunkereingänge ins Reich der Legende.

Warum die Negativbilder todsicher wiederkehren,
sagt der Wald nicht. Sie haben den Krieg überdauert.
Eine Naturgeschichte der Wörter: Der Abstand
unter den Toten wird mit jedem Lebenden größer.